

MIT ENGELSZUNGEN

Dreimal ausverkauft mit 1250 Zuschauern – die Marbach Classics haben es bei ihrer sechsten Auflage bestens verkraftet, dass von Freitag

Mit dem Rücken zu den Pferden

bis Sonntag zur Einnahmesteigerung erstmals drei Auftritte angeboten wurden. Mittendrin einer, der wie üblich nichts von den Aufführungen gesehen hat: Chefdirigent Ola Rudner von der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, der mit dem Rücken zur Arena arbeitete. Ob es seine letzten Auftritte in Marbach waren, konnte Rudner, dessen Vertrag nächstes Jahr ausläuft, selbst gar nicht sagen: „Ich weiß nicht, wie lange die nächste Saison geht und ob die Marbach Classics dann noch dabei sind.“

Vermissen wird der Schwede schon etwas, wenn er in Marbach mal nicht mehr den Taktstock schwingt: „Das ist etwas ganz Besonderes und fast einmalig in der Welt.“ An seinem Wohnsitz in Wien etwa komme die Musik aus der Dose, wenn die Spanische Hofreitschule ihre Reitkünste mit den Lipizzanern präsentierte. Kein Wunder, dass Rudner schon von vielen Seiten in Wien darauf angesprochen worden ist, dort auch mit einem Orchester aufzutreten. „Aber das ist nichts für mich“, sagte der WPR-Chefdirigent in Marbach.

Dort stand diesmal die Musik der Württembergischen Philharmonie wieder wesentlich stärker im Vordergrund als bei der Jubiläumsausgabe 500 Jahre Marbach, die im vergangenen Jahr im Freien aufgeführt wurde. So sehr diese Geburtstagsfeier als Open Air mit Gratulanten aus acht europäischen Ländern auch ihren Reiz gehabt hat – die Pferdekunst in Verbin-

dung mit hochkarätiger Musik kommt in der Marbacher Reithalle einfach viel besser zur Geltung. Hervorragend gespielte Stücke wie „Alla marcia: Moderato“ aus der Karelia-Suite des Finnen Jean Sibelius oder „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ vom Russen Modest Mussorgsky wären im Freien ohne Volumen in die Weiten des Abhimmels entschwinden.

Von Händels Feuerwerksmusik über Bizets „L'Arlesienne“ bis zu einem Slawischen Tanz von Dvořak – die Württembergische Philharmonie habe diesmal auch außergewöhnliche Stücke gesucht, sagte Intendant Cornelius Grube: „Wir hatten was Besonderes vor, deshalb kamen auch 55 Musikerinnen und Musiker mit.“ Die Begeisterung im Publikum zeigte: Das Programm ist bestens angekommen.

Die Marbach Classics seien in den Konzertsaal zurückgekehrt, „ich habe mich auch wie im Konzert gefühlt“, freute sich Landesoberstallmeisterin Astrid von Velsen-Zerweck. Sie arbeite sehr gerne mit Dirigent Rudner zusammen. „Er hat sich gut auf die Pferde eingelassen, nachdem er anfangs gar keine Ahnung von ihnen gehabt hatte“, verrät die Marbacher Gestüts-Chefin.

Was die Auflage im nächsten Jahr angeht, konnte Intendant Grube dann doch noch Entwarnung geben: „Ich gehe fest davon aus, dass Rudner 2016 noch einmal in Marbach dabei ist. So lange läuft sein Vertrag ja noch.“ Die Latte für seine Abschiedsvorstellungen im nächsten Jahr hat der Chefdirigent am vergangenen Wochenende selbst sehr hoch gelegt. „Das ist super, das sind die besten Marbach Classics bisher“, lobte der Intendant seine Philharmonie bei der Premiere am Freitag. THOMAS DE MARCO



REITKUNST ZU KLASSISCHER MUSIK: Die bewährte Mischung der Marbach Classics hat die Besucher wieder begeistert. Diesmal waren unter anderem Working Equitation (Bild), die Silberne Herde oder der französische Pferdekodiant Guillaume Assir Becar zu sehen (siehe „Mit Engelszungen“). Bild: Lenk

Polizeihund Chili stellt Einbrecher

Metzingen. Polizeihund Chili hat am frühen Samstagmorgen einen Einbrecher gestellt. Einem 55-jährigen Anwohner waren gegen 4 Uhr zwei Männer aufgefallen, die um ein leerstehendes Einfamilienhaus in der Stuttgarter Straße schlichen. Das Fenster an der Terrasse war eingeschlagen. Die hinzugerufene Polizei nahm an diesem Fenster einen 19-Jährigen fest, der gerade wieder aussteigen wollte. Bei ihm fanden die Beamten Diebesgut aus

dem Haus. An der anschließenden Durchsuchung waren neben mehreren Streifenwagenbesatzungen auch zwei Polizeihundeführer beteiligt. In der Waschküche im Keller stöberte Chili schließlich den zweiten Einbrecher auf, einen 33-Jährigen aus Metzingen. Beide Festgenommenen sind der Polizei von früheren Straftaten bekannt. Sie wurden nach Abschluss der Ermittlungen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Fahrradfahrer ist gestorben

St. Johann. Am Mittwochmorgen war ein 86-jähriger Fahrradfahrer auf einem Feldweg beim Ortsteil Uffingen mit einem Hund zusammengestoßen und gestürzt (wir berichteten). Er erlitt schwerste Kopfverletzungen, an deren Folgen er nun am Samstag gestorben ist. Er ist das 14. Unfall-Todesopfer im Landkreis Reutlingen dieses Jahr.

Über die Arbeit in der Pflege

Reutlingen. Arbeitsagentur und Landratsamt informieren am heutigen Montag, 6. Juli, ab 15.45 Uhr gemeinsam in der Arbeitsagentur über die Altenpflegeausbildung. Ein Informationsstand ist aufgebaut, und ab 16.15 Uhr geben drei Vorträge Einblicke in Aus- und Weiterbildung sowie flexible Kinderbetreuungsangebote für Interessenten.

Mehr Lehrlinge

Aber trotz Steigerung viele Stellen unbesetzt

Die Handwerkskammer Reutlingen meldet erneut ein Plus bei neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen: Zum 30. Juni haben 1127 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen – 2,8 Prozent mehr als 2014.

Reutlingen. Bereits in den vergangenen beiden Jahren hatte die Kammer als einzige in Baden-Württemberg eine positive Entwicklung der Berufsausbildungsverträge verzeichnet. „Es ist erfreulich, dass wir auch in diesem Jahr wieder ein positives Ergebnis vorweisen“, meint Karl-Heinz Goller, Leiter der Ausbildungsabteilung der Handwerkskammer. Auch wenn sich aktuell noch keine abschließende Bewertung abgeben lasse, das erst ungefähr die Hälfte der Ausbildungsverträge für dieses Jahr eingegangen sind, sei das eine äußerst erfreuliche Entwicklung.

Im Kreis Reutlingen ist die Zahl der neuen Ausbildungsverträge von

349 im Vorjahr auf 368 angestiegen – ein Zuwachs um 5,4 Prozent. Im Kreis Tübingen waren es 6,4 Prozent mehr Ausbildungsverträge als im Vorjahr (von 218 auf 232).

Trotz dieser insgesamt positiven Entwicklung weist Goller darauf hin, dass im Handwerk weiterhin zahlreiche Lehrstellen unbesetzt sind: In der Internet-Lehrstellenbörse der Kammer finden sich aktuell 599 freie Lehrstellen. Für 2015 sind es sogar 723 freie Ausbildungsplätze, und zwar quer durch die mehr als einhundert Ausbildungsberufe des Handwerks – vom Augenoptiker bis hin zum Zweiradmechaniker.

In den nächsten Tagen schreibt die Handwerkskammer Reutlingen erneut alle ausbildungsberechtigten Betriebe an und bittet um die Meldung freier Lehrstellen. Zu finden sind diese im Internet unter www.hwk-reutlingen.de/ausbildung oder über das Lehrstellenradar für IOS- oder Android-Smartphones. ST

Die denkmalgeschützte Häuserzeile in der Reutlinger Oberamteistraße verfällt weiter. Wie es besser geht, haben am Freitag Museumsbeispiele aus Ravensburg und Stuttgart gezeigt. 100 Leute hörten beim Podium des Geschichtsvereins in der Volkshochschule zu.

MATTHIAS REICHERT

Reutlingen. Wilhelm Borth, der Vorsitzende des Reutlinger Geschichtsvereins, erinnerte an die Pläne zur Erweiterung des Heimatmuseums in den denkmalgeschützten Häusern, die der Gemeinderat vor bald 30 Jahren beschlossen hat. Die seien in der Versenkung verschwunden, der Museumsplan sei ein Torso geblieben. Moderator Wolfgang Alber wurde deutlicher: „Teile des Gemeinderats leiden beim Museumsplan an Amnesie“, sagte der ehemalige TAG-BLATT-Redakteur.

Wie es auch geht, machten Beispiele aus anderen Städten deutlich. Ravensburg hat in fünf denkmalgeschützten Wohnhäusern im Humpis-Quartier ein Museum für städtische Geschichte und Kultur errichtet. Mit 2000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, Veranstaltungsraum, einer Gaststätte, die heute die bestbesuchte der Stadt ist. Zwei weitere Museen folgten durch Firmeninvestitionen. Das Kulturmuseum hat 18 Millionen Euro gekostet – die größte Kulturinvestition der Nachkriegszeit, so Stadtarchivar und Museumsdirektor Andreas Schmauder.

In Tübingen hat er 2014 mit Götz Adriani die Ausstellung „1514“ zum Tübinger Vertrag konzipiert.

Das Museum sei „ein Ort der Identität“ geworden, für den sich eine Bürgerinitiative seit 25 Jahren einsetze. Neun Millionen Euro trug die Stadt, der Rest kam aus Zuschüssen, namhaften Firmenspenden und Bürgermitteln zusammen.

Stuttgart investiert sogar 40 Millionen Euro, um das Wilhelmshaus am Charlottenplatz zum stadteigenen Museum umzubauen. Zuletzt saß im ehemaligen Domizil des letzten württembergischen Königs die Stadtbibliothek, die 2011 in den preisgekrönten Neubau am Mailänder Platz gezogen ist.

Anja Dauschek, die den Planungsstab für das künftige Museum leitet, stellte die Konzeption vor: „Wir sind ein öffentlicher Ort.“ Das Erdgeschoss wird deshalb Veranstaltungsfläche. Eine Etage bekommt eine ständige Ausstellung mit 900 Quadratmetern über das 19. und 20. Jahrhundert. Eine weitere Etage ist für



Eine der ältesten Häuserzeilen in Deutschland: Nachdem das Eckhaus in der Oberamteistraße 1972 abgerissen worden war, ist das um 1320 entstandene Ensemble in Schiefelage geraten und muss abgestützt werden. Archivbild: Haas

Sonderausstellungen, um die einheimischen Besucher anzulocken. Außerdem wird ein Stadtlabor für die baukulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen eingerichtet.

Der frühere Stuttgarter OB Wolfgang Schuster trieb das Projekt voran, schrieb sogar selbst ein Museumskonzept. Auch in Ravensburg stand der langjährige OB Hermann Vogler hinter dem Projekt. Laut Schmauder fielen alle Ratsbeschlüsse für das Museum einstimmig: „Das war gespenstisch – sogar zu Wahlkampfzeiten.“ Eine lebendige Nutzung sei der einzige Garant für das Bestehen eines Baudenkmal, wusste Simone Wolfrum vom Tübinger Landesamt für Denkmalpflege. Sie warb für eine Mischung

der Oberamteistraße und kritisierte die Stadtverwaltung, welche die Häuser erhalten müsse.

Anja Dauschek, die auch im Vorstand des Museumsverbandes Baden-Württemberg sitzt, warb für die öffentliche Nutzung der Museumsräume. Dort solle sich die Stadtgesellschaft treffen: „Ein Stadtmuseum ist ein Ort, um Gegenwart und Zukunft der Stadt zu diskutieren.“ Zu ihr habe es immer wieder geheißen: „Sie planen ja gar kein Museum.“ In solchen Fällen antwortete sie: „Doch – vielleicht müssen Sie Ihren Begriff von Museen überdenken.“

■ Siehe Kommentar

Neues Leben für das Denkmal

Podium des Geschichtsvereins zeigt mögliche Vorbilder für die Oberamteistraße

KOMMENTAR

Es fehlt am politischen Willen

Deutliche Worte fand Simone Wolfrum beim Podium des Geschichtsvereins in Richtung Stadtverwaltung. Wolfrum ist als Nachfolgerin von Günter Kolb die neue Zuständige beim Landesamt für Denkmalpflege. Die Stadt habe die Häuser in der Oberamteistraße jahrzehntelang verfallen lassen, sei ihrer Verpflichtung und Vorbildfunktion zum Erhalt nicht nachgekommen, kritisierte sie. OB Barbara Bosch wollte die Zeile an einen Investor veräußern. Doch was, wenn sich für diesen herausstellt, dass die Sanierung nicht wirtschaftlich wäre? Dann könnte er durch eine Unzumutbarkeits-Klausel den Abriss beantragen. Dieses Szenario müsse die Stadt ausschließen, verlangt Wolfrum.

Doch mit einer Klausel, dass die Häuser zurück an die Stadt fallen, wenn sich die Privat-Sanierung als nicht wirtschaftlich erweist, würde man kostbare Zeit verlieren. Zeit, die man nicht hat. Bauhistoriker Tilmann Marstaller gibt angesichts massiver Substanzschäden zweieinhalb Jahre, ehe das Denkmal einstürzt. Es fehlt offenbar am politischen Willen. Andere Städte haben auch Fi-

nanzsorgen – dennoch nehmen sie Geld in die Hand für historische Gebäude. In Ravensburg und Stuttgart stehen und standen freilich die Verwaltungschefs hinter den Museumsprojekten. In Reutlingen hingegen, wo es seit Jahrzehnten einen Ratsbeschluss zur Erweiterung des Heimatmuseums gibt, fehlt es genau daran. OB Barbara Bosch sagte unlängst, die Stadt habe weder Zeit noch Geld für die Erweiterung.

Nach Ravensburger Vorbild wäre in der Oberamteistraße eine Mischnutzung mit Ausstellungs- räumen samt Museumsverwaltung, Wohnungen und Veranstaltungsflächen möglich. Man könnte einen Eckhaus-Neubau einbeziehen, um die alten Gebäude zu entlasten und zu stützen. Der Altstadt-Freundeskreis, der vier Monaten nach seiner Gründung schon 65 Mitglieder hat, könnte Spenden einwerben und das Projekt vorantreiben. Wolfrum sieht indes die Stadt weiter in der Verantwortung für den Erhalt der Häuser. Die Verwaltung prüft jetzt immerhin die Kosten. Aber als nächstes muss ein Konzept her, statt mit der Investorensuche kostbare Zeit zu vertrödeln. MATTHIAS REICHERT